



Ostwürttemberg im frühen Mittelalter

Matthias Knaut

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1995/96

**Jahrbuch 1995/96
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.**

Auszug

Ostwürttemberg im frühen Mittelalter

Matthias Knaut

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1996, eBook-Version 2026

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1995/1996

	Vorträge, gehalten beim 7. Heidenheimer Archäologie-Colloquium am 13. November 1995:
Gerhard Fingerlin	Neues zur Archäologie der Alamannen
Matthias Knaut	Ostwürttemberg im frühen Mittelalter
Stefan F. Pfahl und Martin G. Schinker	Ein gläserner Fischbecher aus Langenau-Göttingen
Gabriele Seitz	Abschied von Sontheim. Rückblick auf die archäologischen Untersuchungen in Sontheim/Brenz - „Braike“
Martin Kreder	Schnaitheimer Pfarrer bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts
Rudi Bahlinger und Martin Kreder	Älteste Schnaitheimer und Aufhausener Familiennamen vor 1600
Michael Friedow	Der Familienname Burr
Peter Michael Sträßner	Sieben Schlüssel zum Wasserschloß von Aufhausen
Ursula Angelmaier	Neues zur Eglinger Pfarrkirche
Bernhard Häck	Eine Felsbildgalerie in Königsbronn, Kreis Heidenheim/Brenz
Günther Paas	Die Turngemeinde Heidenheim, gegr. 1846, in den Revolutionsjahren 1848/49
Alexander Usler	Geschichte der neuen Schranne in Giengen
Karl Müller	Die vermutlich ältesten Aufnahmen von Schnaitheim und deren Informationswert
Markus Baudisch	100 Jahre allgemeine Berufsbildung für Frauen im Landkreis Heidenheim
Veit Günzler	Mit Präpositionen und Adverbien reisen. Ein kleiner heimatkundlicher Ausflug.
Gottfried Odenwald	Georg Elser und Karl Kuch, zwei Königsbronner. Erwägungen zum Hintergrund des Münchener Attentats.
Gerhard Schweier	Heidenheim unter amerikanischer Militärregierung
Martin Hornung	Die Eingemeindung von Oggenhausen vor 25 Jahren
Norbert Pfisterer	Die Lokalzeitung in der Medienlandschaft - Der Leser und das Blatt haben sich gewandelt
Wolfgang Heinecker	Heidenheims neue Mitte - 15 Jahre planen und bauen auf dem Neff-Areal
Helmut Weimert	Neugestaltung des Museums Schloß Hellenstein, Heidenheim
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1995/96
	Autorenverzeichnis

Ostwürttemberg im frühen Mittelalter*

Matthias Knaut

Voraussetzungen und Forschungsstand

Kannte man in den 30er Jahren zu Walter Veecks Zeiten von vielen Fundstellen lediglich einzelne Gräber, kleine unplanmäßige Ausgrabungen und vor allem Zufallsfunde, so veränderte sich die Situation in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg fundamental. Gerade in den überwiegend landwirtschaftlich geprägten Gebieten Ostwürttembergs, in denen der Bauboom und damit die Zersiedlung der Landschaft und das Ausufern der Ortschaften über die jahrhundertlang mehr oder weniger konstanten Ortskerne mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung - verglichen mit den industriellen Ballungsräumen - eintrat, war die archäologische Denkmalpflege seit den 60er Jahren in der Lage, den Hinweisen auf große alamannische Reihengräberfelder systematisch nachzugehen. So wurden im Vorfeld der Anlage von Neubaugebieten an den Ortsrändern flächenhaft große Friedhöfe wie der von Sontheim/Brenz, Krichheim/Ries oder Bopfingen ausgegraben. Hinzu kamen Neuentdeckungen wie die Adelsgräber von Niederstotzingen und Giengen/Brenz, die wegen ihrer außergewöhnlichen reichen Funde großes Aufsehen erregten. Reste der zu den Gräberfeldern gehörenden Siedlungen konnten nur selten entdeckt werden, so daß man zu der Überzeugung gelangte, daß diese sich in den meisten Fällen unauffindbar unter den heutigen Ortschaften befänden, was in vielen Fällen durch die räumliche Nähe der Gräberfelder eine Bestätigung zu finden schien. In der Tat könnte diese Situation für Orte wie Bopfingen, Neresheim oder Heidenheim zutreffen. Ausgrabungen in Giengen, Heidenheim-Großkuchen, Heidenheim-Schnaitheim, Sontheim-Stubental und neuerdings in Lauchheim haben jedoch Siedlungsreste und dazugehörige Gräberfelder erbracht, die in direkter Nachbarschaft zu heutigen Ortschaften liegen, deren Wurzeln wir in alamannischer Frühzeit vermuten. Diese neuen Ergebnisse machen deutlich, daß auch im alamannischen Gebiet mit einer Verlegung der Siedlungsstellen innerhalb der Gemarkung gerechnet werden muß.

Der heutige Stand der Forschung zeigt eine Konzentration von großflächig und modern ausgegrabenen Fundplätzen im Bereich der Ostalb. Die dichte Streuung der modern erforschten Fundstellen und der in den letzten Jahrzehnten bereits erreichte Publikationsstand sind im Vergleich zu anderen Fundlandschaften Baden-Württembergs und Bayerns überdurchschnittlich hoch. Auch die naturräumlichen Gegebenheiten, mit fundleeren Nachbargebieten wie dem Albuch im Westen und den Fränkischen Waldbergen im Norden, lassen diesen Raum als relativ geschlossene Fundlandschaft erscheinen, an die sich im Nordosten mit dem Nördlinger Ries eine ganz eigene Siedlungskammer anschließt, deren moderne Erforschung noch aussteht. Im Süden geht das Arbeitsgebiet bruchlos in den dicht besiedelten Raum der Niederen Flächenalb und des Donaurieds zwischen Brenz und Wörnitz über, zu dem archäologisch, historisch und verkehrsgeographisch enge Verbindungen bestehen. Über diese Aspekte hinaus ist es in den letzten Jahren gerade auf der Ostalb gelungen, der lange zu Recht beklagten einseitigen Quellenlage entgegenzuwirken: zu den Hunderten, ja Tausenden von Grabfunden treten endlich siedlungsarchäologische Entdeckungen und Ausgrabungen hinzu!

Basis aller weiteren Überlegungen und archäologisch-historischer Auswertungsversuche ist und bleibt die Aufarbeitung, wissenschaftliche Analyse und Publikation der Grabfunde und Siedlungskomplexe. Obwohl die Gräberfelder von Sontheim/Brenz, Niederstotzingen, Giengen/Brenz, Kirchheim/Ries, Großkuchen sowie Neresheim und Kösing bereits ausgewertet und publiziert vorliegen, harren noch Hunderte von Bestattungen ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung. Neufunde kommen durch die laufenden Notgrabungen hinzu, wie die kleinen Gräberfelder von Aalen, die Anfang der achtziger Jahre geborgenen Bestattungen von Oberkochen oder die noch laufenden Ausgrabungen auf dem Gräberfeld von Lauchheim deutlich machen.

Lauchheim kommt dabei zweifellos eine herausragende Bedeutung zu, als erstem vollständig, systematisch ausgegrabenen Ortsgräberfeld Ostwürttembergs in Verbindung mit der dazugehörigen Siedlung Mittelhofen, deren Befunde und Funde vom 7. bis zum 12. Jh. n. Chr. reichen. Auf diesen außerordentlichen archäologischen Glücksfall geht der Ausgräber Dr. Ingo Stork im folgenden Vortrag ausführlich ein. Einen vergleichbaren Forschungsstand finden wir nur in wenigen anderen Gebieten Südwestdeutschlands.

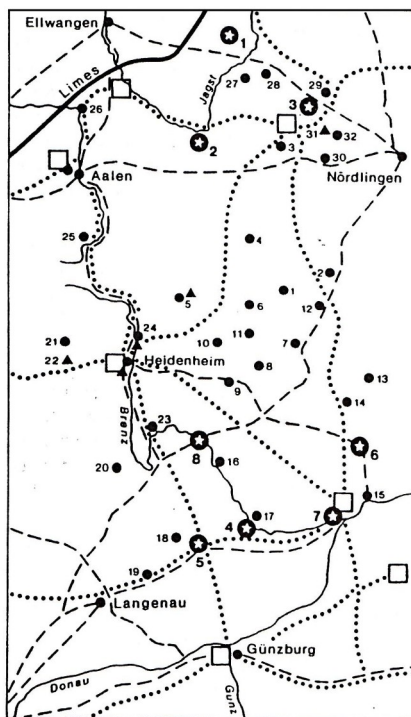


Abb. 1: Bedeutende alamannische Fundstellen in Ostwürttemberg.

Allen voran ist der Breisgau als Beispiel zu nennen für die vorbildliche Aufarbeitung einzelner Fundkomplexe, z. B. das Gräberfeld von Eichstätt und anderen sowie der umfassenden Aufarbeitung der frühalamannischen und merowingerzeitlichen Befunde und Funde durch G. Fingerlin, H. Steuer, B. Sasse-Kunst, M. Hoepfer, Ch. Bücker u. a. Diese auf mehrere Schultern verteilte Grundlagenforschung und die darauf aufbauenden weiterführenden Forschungsarbeiten, wie die Erforschung der Höhensiedlungen Zähringer Burgberg, Kügeleskopf, Geißkopf u. a., von denen wir bereits gehört haben, weisen die Richtung für andere Landesteile.

Derzeit werden Stadt und Kreis Heilbronn von U. Koch aufgearbeitet, darüber hinaus das erst jüngst weiter ausgegrabene Gräberfeld von Pleidelsheim. Das Neckarmündungsgebiet, der Kreis Reutlingen, der Kreis Böblingen, der Zollernalbkreis, um nur einige Beispiele zu nennen, wurden und werden im Rahmen von Magisterarbeiten und Dissertationen bearbeitet und über kurz oder lang auch in Publikationen münden. Es zeigt sich deutlich, daß die präzise Erfassung weiteren Überlegungen z zur Frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte ist und sein wird. Nur so sind unsere modellhaften Vorstellungen von der Entwicklung belegbar oder gegebenenfalls zu revidieren. Dabei hat die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse in geeigneter Form einen hohen Stellenwert. Die einzelnen Studien bilden die Grundlage für fundierte denkmalpflegerische Strategien und neue Forschungsansätze, was innerhalb der archäologischen Disziplin, aber auch in der Öffentlichkeit als wichtiger Faktor zu werten ist.

Besiedlungsentwicklung in Ostwürttemberg

In der gebotenen Kürze ein paar Bemerkungen zum derzeitigen Forschungsstand. Die Entwicklung setzte mit der frühalamannischen Besiedlung der Ostalbreion ein. Ihre Spuren finden sich in Einzelfunden wie z. B. nachlimeszeitlichen Münzen vom Härtsfeld, aus Neresheim und benachbarten Gebieten, bei denen allerdings unsicher blieb, wann sie in den Boden gelangten. Eindeutiger, durch Befunde und Funde belegt, sind Siedlungsreste, wie sie aus dem inneren Härtsfeld, aus Heidenheim-Großkuchen vorliegen. Sie fügen sich in ein immer dichter werdendes Netz von Fundstellen des 4. Jahrhunderts auf der Ostalb ein, zu dem so bedeutende Fundplätze wie die Siedlungsareale von Sontheim im Stubental und Heidenheim gehören und ebenso Funde aus Bopfingen-Oberdorf und aus den Gräben des Kastells von Essingen Weiherwiesen.

Ein Münzschatz aus Heidenheim und ein O-W gerichtetes Körpergrab einer Frau mit charakteristischem Perlenkollier aus Glas- und Bernsteinperlen aus Schweindorf, Stadt Neresheim, ergänzen das Verbreitungsbild. Es hat den Anschein, als dürfen wir hier mit einer ähnlichen frühalamannischen Besiedlungsintensität im 4. Jh. rechnen, wie sie sich für das direkte Limesvorland an der Donau oder für das Nördlinger Ries schon früher abgezeichnet hat.

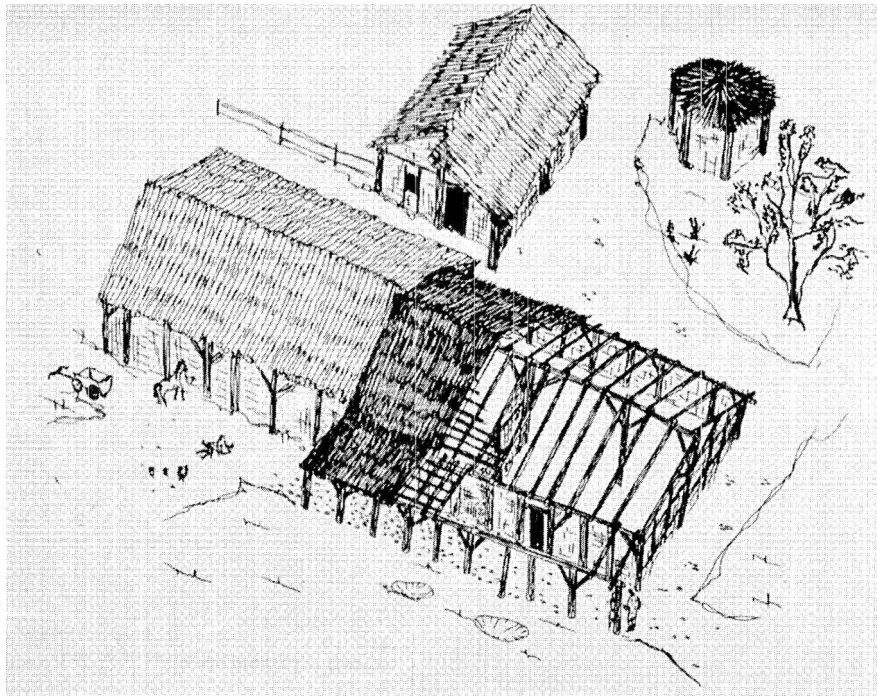


Abb. 2: Rekonstruktionsversuch eines frühalamannischen Gehöfts des 4. Jh. n. Chr. von Sontheim im Stubental (n. Planck).

In der Zeit um 400 scheinen die archäologischen Quellen in unserem Bereich auszusetzen. Es bleibt zur Zeit eine mangels Material bzw. Materialkenntnis nicht zu füllende Lücke in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die bezeichnenderweise zeitlich mit dem Niedergang der späteren Grenzverteidigung am Donau-Limes zusammenfällt. In der Mitte und im Verlauf der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wird, massiver als bisher angenommen, die Besiedlung des Härtsfeldes archäologisch wieder erkennbar. In Heidenheim-Großkuchen, Neresheim und Fleinheim setzen Bestattungsplätze ein. Dazugehörige Siedlungen konnten noch nicht entdeckt werden. Grabfunde aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus Heidenheim, Heidenheim-Schnaitheim und Hermaringen (?) deuten eine entsprechende Entwicklung für das Brenztal an.

Ein Rückgang der Bestattungszahlen am Ende des ersten Viertels bzw. Drittels des 6. Jahrhunderts, wie z.B. in Neresheim zu beobachten, in einigen Fällen sogar die Aufgabe des Bestattungsplatzes, wie in Großkuchen und möglicherweise auch in Fleinheim in diesem Zeitraum, könnte im Zusammenhang mit den fränkisch-alamannischen Auseinandersetzungen stehen, die zur Beherrschung des alamannischen Gebiets durch die Franken und das Königshaus der Merowinger führen.

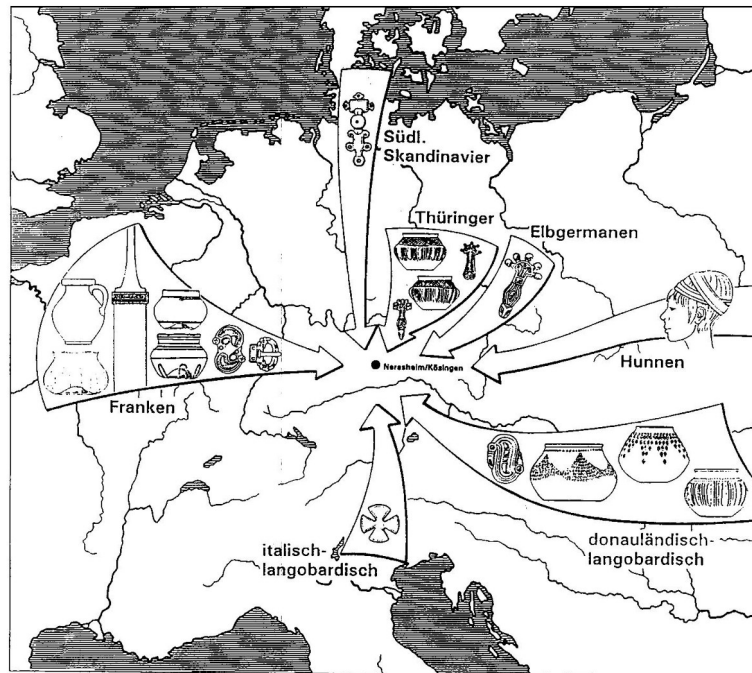


Abb. 3: Einflüsse aus den unterschiedlichen Regionen auf die Bevölkerung des 6. Jh. in Ostalamannien (n. Knaut, Quast, Schwarz).

In der Folge dieser Ereignisse werden auf der Ostalb und in anderen Gebieten Ostalamanniens, wie dem Donautal, Einflüsse aus unterschiedlichen Regionen im Fundmaterial erkennbar, die eine Besiedlungsintensivierung, verbunden mit Siedlungsneugründungen – z. B. Ködingen, Heidenheim-Großkuchen „Pfaffensteig“, Schretzheim – anzeigen. Beim jetzigen Kenntnisstand entwickelte sich die Besiedlung von diesem Zeitraum an kontinuierlich, lediglich mit lokalen Schwankungen und Veränderungen, ins 7. Jahrhundert hinein. Erst mit der Aufgabe der Beigabesitte im Verlauf der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bis in die Zeit um 700 enden auch die Bestattungen auf den Reihengräberfeldern von Neresheim und Ködingen. Offenkundig wurden die Gräberfelder an andere Plätze verlegt, vermutlich hin zu den neuentstandenen christlichen Kirchen. Quellenbedingt endet in diesem Zeitraum unsere Beobachtungsmöglichkeit der weiteren Entwicklung. Es ist jedoch davon auszugehen, daß mit der Aufgabe dieser Bestattungsorte keine Siedlungsunterbrechung einhergeht. Dies belegen gut erforschte Siedlungsorte, die von der Merowingerzeit über den Zeitraum der Aufgabe der Reihengräberfelder hinweg bis ins Mittelalter Bestand hatten, z.B. Lauchheim. Anhand des vorliegenden ausgewerteten Materials ist eine Zunahme an Besiedlungsintensität im 6. und 7. Jahrhundert zu beobachten, die man als „inneren Landesausbau“ bezeichnen darf. Für einige der hier genannten Fundstellen kann dabei die zeitliche Erstreckung bislang nur sehr ausschnitthaft festgestellt werden, da die Kenntnis und Überlieferung des Fundmaterials oft recht zufällig ist. Das heißt, daß jeder Zuwachs an Erkenntnissen von einzelnen Fundplätzen eine Präzisierung der Rekonstruktion des Entwicklungsganges ermöglicht.

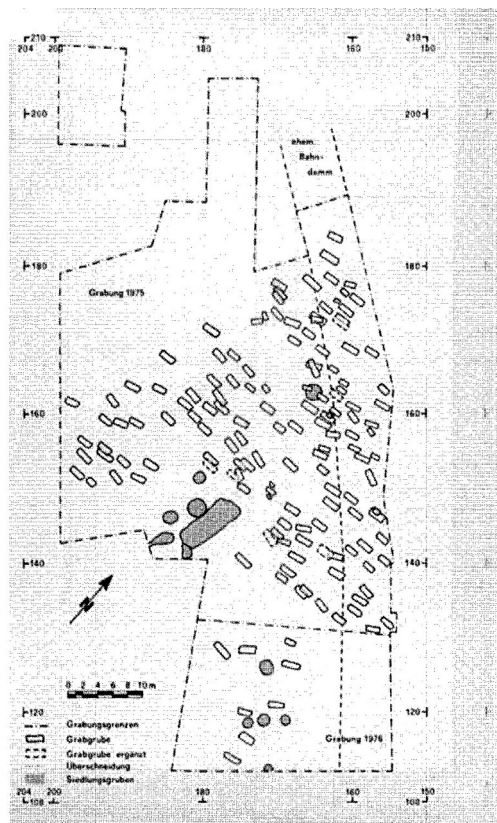


Abb. 4: Plan eines typischen alamannischen Ortsgräberfeldes des 5. bis 7. Jh. n. Chr. Neresheim, Ostalbkreis.

Es bleibt deshalb als Ergebnis festzuhalten, dass die durch Straßen und ländliche Siedlungen während der römischen Zeit erschlossenen Areale auf dem Härtsfeld, spätestens seit der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts durch die Alamannen erneut flächendeckend aufgesiedelt sind.

Einen entsprechenden Befund läßt die Kartierung der Ortsnamen mit -ingen und -heim Suffix in diesem Gebiet erkennen. Das innere Härtsfeld und seine alamannischen Fundstellen sind dabei flächendeckend erfaßt. Das Ebnater Gebiet als mittelalterliche Rodungsinsel dagegen fällt überdeutlich auch aus diesem Verbreitungsbild heraus. Im direkten Vergleich lassen sich zwischen den Gräberfeldern des Härtsfeldes, z. B. dem Fundmaterial von Neresheim und Kösing, engere Übereinstimmungen feststellen als zu den Friedhöfen der näheren und weiteren Umgebung, wie etwa Bopfingen, Kirchheim/Ries, Heidenheim, Sontheim/Brenz oder Schretzheim. Die übereinstimmend durchschnittliche Ausstattungsqualität der Bestattungen, auch die der Grabfunde aus der Umgebung, und die wenigen Fälle darüber hinausgehenden Beigabenreichtums lassen für das gesamte Härtsfeld auf eine bäuerliche alamannische Bevölkerung mit ihren führenden Vertretern schließen. Bedeutende, überdurchschnittlich reiche Bestattungen sind in Ostwürttemberg interessanterweise entweder im nördlichen Albvorland massiert, z. B. Lauchheim, Pfahlheim, Kirchheim/Ries, oder vom Südrand der Alb aus dem Brenztal bzw. aus dem Donauried bekannt, z. B. Niederstotzingen, Giengen, Sontheim/Brenz oder Wittislingen. Sie sind in separaten Adelsgrablegen, wie in Niederstotzingen und Giengen beigesetzt oder konzentrieren sich in eigenen Arealen auf größeren Ortsgräberfeldern, wie in Kirchheim/Ries, Pfahlheim (?) oder neuerdings in Lauchheim. Für diese Adelschicht sind die Landschaften an den bedeutenden Verkehrsachsen ihrer Zeit besonders attraktiv; das Donautal als West-Ost-Verkehrsweg von europäischem Rang, das Kocher- und Brenztal als bequemer Albübergang und günstige Verknüpfung mit dem nördlichen Albvorland, über das die Verbindung zum Ries und nach Westen zum mittleren Neckarraum, dem alamannischen Kerngebiet, hergestellt wurde.

Aufgaben und Ziele

Wenn ich abschließend über Aufgaben und Ziele der archäologischen Forschung in Ostwürttemberg nachdenke, fallen mir von den vielen möglichen Ansätzen vor allem zwei ein.

Einer ist die Frage nach der Besiedlung des Gesamtgebietes in der alamannischen Frühzeit vom Ende des römischen Reiches, dem Limesfall bis zum Beginn der Reihengräberfelder, zu der vor allem Heiko Steuer mit seinem mehrstufigen Modell der Siedlungsabfolge und H. Schach-Döriges, H. U. Nuber und andere in den letzten Jahren für andere Räume beeindruckende Ergebnisse erzielt haben.

Ebenso wichtig ist als zweiter Aspekt die Erforschung der Siedlungen, die nun besonders mit Lauchheim, aber auch mit Heidenheim-Seewiesen und Sontheim im Stubental sehr gute Voraussetzungen bietet.

Der seit Jahren vom Landesdenkmalamt im Verbund mit den Hochschulen verfolgte Weg der intensiven Förderung von Auswertung und Publikation von alten und neuausgegrabenen Befunden und Fundbeständen sollte ungemindert weiter vorangetrieben werden. Dies steht in guter Tradition zu den von Peter Goessler vor mehr als 60 Jahren postulierten identischen Forderungen an die Landesarchäologie. Nur so können lokale Forschungen und regionale Studien zu dem von uns allen angestrebten Gesamtbild Südwestdeutschlands in alamannischer und fränkischer Zeit zusammengeführt werden.

* Bei dem Beitrag handelt es sich um die nur wenig gekürzte und geänderte Fassung des Vortrages, der beim 7. Heidenheimer Archäologie-Colloquium aus Anlaß der Kurt-Bittel-Preisverleihung 1995 gehalten wurde. Es wurde davon abgesehen, nachträglich einen größeren Anmerkungsapparat einzufügen, da durch eine Reihe von Publikationen der vergangenen Jahre die Archäologie der Alamannen sehr gut zugänglich ist.

Literaturempfehlungen zum Thema

K. Böhner, Die Alamannen im Ries. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 40 (Mainz 1979) 198 ff. Ders., Heidenheim und das Brenztal im frühen Mittelalter. In: H. Weimert (Hrsg.), Zivile und militärische Strukturen im Nordwesten der römischen Provinz Raetien (Heidenheim 1988), 139-171. – R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1978). – M. Knaut, Die alamannischen Gräberfelder vor Neresheim und Kösing, Ostalbkreis. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1993). – Ders., Frühe Alamannen in Baden-Württemberg. In: D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Württemberg (Stuttgart 1988) 311 ff. U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977). – Chr. Neuffer-Müller, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfelder von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1983). – H. Schach-Dörges, Zu einreihigen Dreilagenkämmen des 3. bis 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschland. Fundberichte aus Baden-Württemberg 19/1, 1994, 661 ff. – I. Stork, Die Merowingerzeit in Württemberg. In: D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Württemberg (Stuttgart 1988) 333 ff. – Ders., Fürst und Bauer – Heide und Christ. 10 Jahre archäologische Forschungen in Lauchheim/Ostalbkreis. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 29 (Stuttgart 1995).